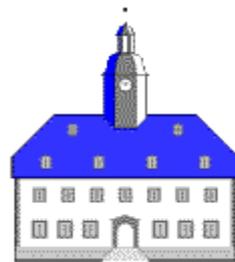


MEERANER BLATT

Kommunikationsplattform für interessierte Bürger in und um Meerane

Gegründet im Herbst 1989 - bis 2002 617 Druckausgaben
seit 2004 im Internet unter www.meeranerblatt.de

Nr. 96 (713) vom 03. Dezember 2015



Sein Vermächtnis bleibt

Helmut Schmidt

1918 - 2015

„Auf der Suche nach einer öffentlichen Moral“, signiert am 29.10.1999
nach einem Vortrag vor Bürgermeistern zur Beiratssitzung der Thüga in München
(Die angerissene Reyno ligths wurde mein Souvenir vom Abend im Königshof. Ohl)

Auf der Sitzung des Stadtrates notiert

Erhöhung der Kreisumlage als größtes Sorgenkind der Stadt

Rund ein Dutzend Zuhörer interessierte sich für die Stadtratssitzung am **17. November 2015**.

Um die „**Forstliche Wirtschaftsplanung 2016 für den Wald der Stadt Meerane**“ ging es im Tagesordnungspunkt 3. Wenn diese Arbeiten abgeschlossen sind, bedeutet dies auch das Ende der 10-jährigen forstwirtschaftlichen Planung für die Stadt, die dann eine weitere 10-Jahres-Planung aufstellen wird. Revierförsterin Janina Albrecht erläuterte, dass mit Holzeinschlagsmaßnahmen in den Mittelberganlagen die Durchforstung vollendet wird. Es handelt sich um einen fast reinen Laubholzbestand, die Bäume stehen allerdings extrem eng, Dünnere Stämme werden entfernt, damit die großen Bäume wachsen können. Da es sich um Wald handelt, wo jeder aufpassen muss, wenn ein Ast unten liegt, und nicht um einen Park, kann auch Totholz stehen und liegen bleiben, das als ein besonderes Biotop Moosen, Flechten, Tieren einen besonderen Nahrungsraum bietet. Die schönen dicken Buchen, die typisch sind in den Mittelberganlagen von Meerane bleiben übrigens erhalten. Im Plan sind auch Wegebaumaßnahmen vorgesehen, wenn durch die schweren Maschinen Schäden aufgetreten sind. Der Stadtrat stimmte der Beschlussvorlage einstimmig zu.

Stadträtin Sabine Martens wollte anschließend noch wissen, wieso am Ententeich im Wilhelm-Wunderlich-Park gleich 4 Schilder auf das **Hundebadeverbot** hinweisen – eines hätte doch genügt. Außerdem herrsche dort Leinenzwang. Dazu der Bürgermeister - der Ententeich ist kein Hundebadeteich, man habe sogar schon Hunde beobachtet, die mit Leine baden würden.

Tagesordnungspunkt 4 beschäftigte sich mit der Sanierung des Volkshauses. Vom Bund sei kurzfristig ein Programm aufgelegt worden, das gut zu den Sanierungsvorhaben resp. der **Nutzung des Volkshauses** passe und für das sich die Stadt bewerben wolle. Der Fördermittelantrag sei gestellt und müsse aber noch durch den Stadtrat beschlossen werden, erläuterte der Bürgermeister. Das Programm laufe bis 2018, erst 2016 würde sich entscheiden, welche Kommunen infrage kommen. Dann erst könne der richtige Antrag auf den Weg gebracht werden. Es gab einige Nachfragen dazu. Stadtrat Klaus Jalowietzki wollte wissen, ob dies den fraktionsübergreifenden Antrag zur Sanierung der Stadthalle berühre. Er erinnere sich noch, wie der Bürgermeister auf der Satzung damals das Volkshaus plötzlich wie einen Joker ins Gespräch brachte (MB berichtete in Nummer 90 vom 07.05.2015). Der Bürgermeister stellte fest, dass der Stadt die Liegenschaft Volkshaus zugesprochen wurde und die Sanierung auf jeden Fall durchgeführt werden muss. In der Beschlussvorlage gehe es nur um einen Fördermittelantrag. Die Frage, ob nicht auch für die Stadthalle ein Antrag möglich sei, beantwortet der Bürgermeister, in dem Projekt gehe es um 140 Millionen bundesweit. Die Sanierung der Stadthalle würde 6,5 Millionen kosten, beim Volkshaus ginge es um 1 Million, weshalb man eine größere Chance sehe. Die Stadträte Karl-Heinz Liebezeit und Wolf-Dieter Stöckel sahen die Kommune in der Pflicht, das Förderprogrammes zu nutzen, um das denkmalgeschützte Volkshaus zu erhalten. Aber **auch die Stadthalle müsse saniert werden**. Der Beschluss fiel dann wieder einstimmig.

Die Pflicht zur **Lärmkartierung** ergibt sich aus dem Gesetz und den Vorgaben des Freistaates, Für Meerane gilt es, Geräuschbelastung von 6,5 km an der A 4, B 93 und Teilen der S 288 zu kartieren. Der Sächsische Städte- und Gemeindetag schloss mit dem Freistaat einen Rahmenvertrag ab, dem die Gemeinden beitreten können, um die Lärmkartierung für alle zu organisieren. Es wird von den beigetreten Kommunen eine Umlage in Höhe von 600 € pro Kilometer erhoben. Mit einer Enthaltung wurde beschlossen, dem Rahmenvertrag Lärmkartierung 2017 beizutreten.

Einstimmig fielen die Beschlüsse zu den Tagesordnungspunkten 6 und 7 aus, so dass die örtliche **Prüfung 2015 des Eigenbetriebes Meeraner Stadttechnik** durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Verhülsdonk & Partner, die überörtliche Prüfung die Gesellschaft B & P GmbH erfolgen werden.

Bei Bekanntgaben und Anfragen nannte der Bürgermeister die **Erhöhung der Kreisumlage** für 2016, die der Kreistag am 09.12.2015 beschließen will, das größte Sorgenkind der Stadt. Die Umlage soll von 31,83 auf 32,83 Prozent erhöht werden. Die Kreisumlage beträgt 2015 4,25 Millionen € und würde 2016 auf 4,8 Millionen steigen und eine Erhöhung um 11,5 Prozent

bedeuten. 2011 betrug die Umlage 255 € pro Einwohner, 2015 waren es 283 € und 2016 sollen es 323 € pro Einwohner sein und somit eine Steigerung um 21 Prozent.

Weitere Themen waren die Müllabfuhr im Seiferitzer Anteil, ein Spielplatz an der Oststraße / Remser Weg (dazu gäbe es bereits Vorgespräche), die Parkplatzsituation am Simmel-Markt. Stadtrat Matthias Ulbricht erkundigte sich, wann nach der erfolgten **Einführung des Tablet-Systems für die Stadträte** mit dem **Bürgerinfosystem** zu rechnen sei. Der Bürgermeister sagte, dies sei in Vorbereitung und solle im Januar / Februar 2016 realisiert sein. **jw.**

Vortrag von Joachim Krause in der Stadtbibliothek Meerane am 28.10.2015 zur Dokumentation „Entlassung der Lehrer Kuske und Klee 1933 an der Oberrealschule in Meerane“

Im Rahmen seiner Recherchen zu heimatgeschichtlichen Beiträgen ist Joachim Krause aus Schönberg auf die Akte zur Entlassung der Lehrer Kuske und Klee 1933 im Kreisarchiv gestoßen und hat dieses Ereignis sowie die Hintergründe in Form einer Dokumentation (die beim Herausgeber gegen ein geringes Salär erworben werden kann) aufgearbeitet.

Hintergrund für diese Entlassungsaktion von 2 Lehrern an der Oberrealschule in Meerane ist die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 und der unmittelbare Erlaß von Gesetzen – u. a. Ermächtigungsgesetz, Gleichschaltungsgesetz, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom **07.04.1933** -, der es den NS-Machthabern insbesondere bezogen auf das zuletzt angeführte Gesetz erlaubte, jüdische und politisch mißliebige Beamte aus dem aktiven Dienst zu entfernen.

Die Besonderheit bei der Entlassungskampagne gegen die beiden Lehrer besteht darin, daß der Anstoß nicht von der zuständigen Schulbehörde kam, sondern von der Ortsgruppe der NSDAP bereits Mitte März 1933 und demnach Wochen vor der Gesetzgebung des Deutschen Reiches.

Unter Heranziehung fadenscheiniger Gründe zu der Gesinnung der betroffenen Lehrer (politische Nähe zu SPD, KPD sowie Kirchenaustritt) sowie deren Umsetzung im Unterricht wurde eine regelrechte Hetzaktion geführt und von Schulbehörde einschließlich des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung umgesetzt.

Hinzu kommt ein denunziatorischer Brief an das Volksbildungsministerium von einer Gruppe „besorgter und wohlgesinnter Bürger von Meerane“ (... wohlgemerkt 2 Tage nach dem Antrag der Ortsgruppe der NSDAP zur Suspendierung der beiden Lehrer) mit der Schlußbemerkung „... wenn eine Amtsenthebung nicht erfolgen kann, müßte eine zwangsweise Versetzung dieser Gesinnungslumpen erfolgen ...“

Im Fazit wurden die Lehrer Kuske und Klee, obwohl ihnen die zur Last gelegten Vorwürfe und Verfehlungen nicht nachgewiesen werden konnten, von der Oberrealschule Meerane entlassen und das Entlassungsschreiben wurde nicht von der zuständigen Schulbehörde ausgestellt, sondern vom sächsischen NSDAP-Gauleiter Mutschmann !

Ein Paradebeispiel von vorauseilenden Gehorsam, Opportunismus und Denunziation „besorgter und bestens gesinnter Bürger“, wie es bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen auch in anderen Gesellschaftssystemen geschehen ist und weiter geschehen wird.

Ein eindrucksvoller Vortrag von Joachim Krause in seiner ihm eigenen angenehmen und erläuternden Art.

November 2015

Gottfried Dombrowski, Meerane

Gebäude des ehemaligen Amtsgerichtes Meerane

In den Jahren 1863–1865 erbaut, wurde am 1. Juni 1865 das Gräflich Schönburgische Gerichtsamt Meerane eröffnet. Mit dem 1. Oktober 1879 trat an dessen Stelle das (Königliche) Amtsgericht Meerane. 1888/1889 wurde an das Gerichtsgebäude ein Gefängnis angebaut.

Ab August 1945 wurden im Gebäude des Amtsgerichtes Meeraner Jugendliche durch das NKWD (Sowjetische Geheimpolizei) inhaftiert und verhört, um sie dann in die sowjetischen Speziallager des NKWD zu deportieren. Insgesamt wurden durch die Sowjetische Geheimpolizei zwischen 1945 und 1955 20.000 Kinder und Jugendliche in der Sowjetischen Besatzungszone festgenommen. Davon sind rund 12.000 Kinder und Jugendliche während der Haft ums Leben gekommen.



meerane historisch

Zum Gedenken

an die Entziehung und Deportation
der Meeraner Jugendlichen, die während der
Jahre 1945 bis 1950 in den Speziallagern
des NKWD (Sowjetische Geheimpolizei)
unschuldig inhaftiert waren.
Die Erinnerung an das erduldeten Unrecht ist eine
bleibende Aufgabe. Sie ist heute eingebettet in unsere
demokratischen Werte, in deren Kern das Prinzip steht:
Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Stadt Meerane 2015

DAS SPEZIALLAGER MÜHLBERG



Am Meeraner Vereinshaus, dem ehemaligen Amtsgericht in der Amtsstraße 5, wurde am 19. November 2015 eine Gedenktafel der Stadt Meerane enthüllt, die an das Schicksal von Meeraner Jugendlichen erinnert, die 1945 vom sowjetischen Geheimdienst im Amtsgericht inhaftiert wurden. Von dort aus kamen sie in Speziallager. Einige von ihnen wurden sogar nach Sibirien verschleppt wurden.

Anlässlich der Gedenkstunde an diesem Tag waren die von Johannes Groschwitz gestalteten Ausstellungstafeln zu diesem Thema zu sehen.

Als Betroffener und Zeitzeuge war auch Werner Keller gekommen, vielen Meeranern aus seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer bekannt.

1995 veröffentlichte das Meeraner Blatt in fünf Fortsetzungen (07., 14., 21., 28. April und 05. Mai 1995) die **Erinnerungen von Herrn Werner Keller**, die hier noch einmal nachzulesen sind.

Unter "Werwolf-Verdacht" verhaftet

40 Jahre schweigen mußten unschuldig verhaftete Meeraner. Nach der Wende schrieb Herr Werner Keller seine Erlebnisse auf. Er war einer der Jugendlichen, die im Sommer 1945 vom NKWD (ehemals GPU) unter "Werwolf-Verdacht" verhaftet wurden und ein schlimmes Schicksal erlitten. Wie der Autor in einem Schreiben an die Arbeitsgruppe Ortschronik mitteilt, möchte er dazu beitragen, Lücken in der Chronik seiner Heimatstadt Meerane zu schließen. Das MEERANER BLATT veröffentlicht den Bericht in Fortsetzungen.

Die Sirenen ertönten, und das bedeutete "Feindalarm". Es war der 13. April 1945, und die amerikanischen Panzertruppen stießen über die Autobahn, von Gera kommend, bis nach Chemnitz vor, wo sie sich mit den Einheiten der Roten Armee vereinten. Am Nachmittag war auch meine Heimatstadt Meerane fest in den Händen der Amerikaner. Ich zählte damals 17 Jahre und war vom Reichsarbeitsdienst befreit, da ich beim HJ-Bann 211 in Glauchau kriegsdienstverpflichtet wurde. Meine Aufgabe bestand darin, Flüchtlinge, die damals aus den Balkanländern, Siebenbürgen (Transsilvanien) und Wolynien (Ukraine) kamen, in die dafür vorgesehenen Dörfer des Kreises Glauchau zu bringen. Kriegsdienstverpflichtet wurde ich, weil ich in der Marine-Hitler-Jugend Gefolgschaftsführer war. Mein Wunsch war, später zur Handelsmarine zu gehen, und so wurde ich schon maritim ausgebildet, was mir einmal zu gute kommen sollte. Leider kam es ganz anders! Nachdem die Amerikaner einige Tage in Meerane weilten, mußten sich alle männlichen Einwohner auf bestimmten Plätzen einfinden. Mein Vater, als Meister in einer Fallschirmseide produzierenden Weberei tätig, deshalb "unabkömmlich" und nicht als Soldat eingesetzt, mußte sich mit mir im Kirchgemeindehaus einfinden. Als alle angetreten waren, gingen amerikanische Offiziere und ein Mann in Lederjacke, den ich nicht kannte und dem ich auch unbekannt sein mußte, durch die Reihen. Vor uns angekommen, fragte er nach meinem Namen und gab den Ame-

rikanern ein Zeichen, mich abzuführen. Zu einem Jeep gebracht, welcher noch mit weiteren Personen gefüllt wurde, transportierte man uns ab. In der Marienstraße wurden wir abgeladen und im Stadthaus 1, im kleinen Saal (als "Bräustübel" bekannt) drei Tage festgehalten. Nach einem kurzen Verhör durch einen amerikanischen Major wurde ich gegen 23.00 Uhr auf die Straße gesetzt, obwohl Ausgangssperre war. Ich kam auch nicht weit, und schon hatte mich eine amerikanische Militärstreife gestellt. Nachdem meine Aussage überprüft war, bekam ich militärischen Schutz bis vor unsere Haustür. Wie sich später herausstellte, war der Mann in Lederjacke Herr S., der aus einem der Konzentrationslager der Faschisten befreit wurde und dann im politischen Leben unserer Stadt eine große Rolle spielte. Wodurch er mich kannte, war mir damals schleierhaft! Nach den Festlegungen der Alliierten räumte die amerikanische Armee Thüringen und die besetzten Teile Sachsens. So marschierte die Rote Armee am 1. Juli 1945 in Meerane ein. Meinem Vater kam damals zu Ohren, daß die "Russen" Verhaftungen vornehmen. Daraufhin schickte er mich vorübergehend zu einem Bauern nach Wünschendorf, damit ich erst einmal aus dem Blickfeld verschwand. Da aber durch die Alliierten in Vorbereitung auf den Kriegsverbrecher-Prozeß in Nürnberg erklärt wurde, daß alle Jugendlichen unter 18 Jahren nicht zur Verantwortung gezogen werden und damit nicht bestraft werden dürfen, kehrte ich nach Hause zurück und arbeitete als Weber im Be-

trieb, in dem mein Vater beschäftigt war. Am 18. August 1945, meine Eltern waren nach Altenburg verreist, war ich mit meinem kleinen Bruder Klaus, der damals eineinhalb Jahre alt war, allein zu Hause. Ein alter Freund, der schon mit mir zur Schule ging und mit dem ich auch zusammen in der Marine-HJ und im Sportverein war, besuchte mich gerade. Wir wollten das erste Handballspiel nach dem Kriege gegen Werdau vorbereiten, als es klingelte. Ich ging, die Tür zu öffnen und wurde förmlich von zwei sowjetischen Offizieren der GPU überrannt, die mich mit in die Wohnung nahmen, um dort meine Personalien festzustellen. Auf einer Liste, die sie mitführten, standen noch weitere Adressen. Auch die meines Freundes, der gleich mit dableiben mußte. Nach kurzem Durchsuchen der Wohnung wurde zum Glück nur ein großes 120-bässiges Akkordeon meines älteren Bruders, der sich in englischer Kriegsgefangenschaft befand, mitgenommen. Man verfrachtete uns nun in einen Pkw und mein kleiner Bruder blieb allein in der Wohnung zurück.

Mein Freund war Erwin Rösch. Ein deutscher Fahrer, ebenfalls ein Herr S., aber nicht identisch mit dem Herrn in der Lederjacke, wollte uns beruhigen und sagte, es wäre nur eine kurze Vernehmung, zu der wir fahren. Er sollte aber nicht recht behalten! Die Fahrt endete im Meeraner Amtsgericht in einer Einzelzelle, nachdem uns solche Dinge wie Hosenträger, Gürtel und Schnürsenkel abgenommen wurden. Nun ging die Zeit der Verhöre los. Fast täglich, auch nachts, wurden wir vernommen. Man wollte erfahren, wie wir im Rücken der Besatzungstruppen arbeiten sollten, wer alles dazugehörte, wo wir welche Waffen versteckt hätten usw. Ich wußte nicht, wie mir geschah, was das alles sollte! HJ-Führer war ich, nun gut, das hatte ich auch nie geleugnet, aber der Krieg war vorbei und

Waffen hatten wir nie besessen. Die Verhöre erhärteten sich, und der mich verhörende Major der GPU schlug mich, um von mir ein Geständnis zu erpressen. Aber was sollte ich denn beichten, wenn es nichts zu beichten gab! Ich wurde gezwungen, Protokolle zu unterschreiben, die in russisch abgefaßt waren, und die mir nicht übersetzt worden sind. Eines Tages legte er mir eine Liste mit Namen meiner Kameraden vor, die auch HJ-Führer waren und sagte, das wären alles Angehörige des "Werwolfs". Er sagte weiter, daß einer schon gestanden hätte und nannte auch dessen Namen. Dieser war ebenfalls ein ehemaliger Kamerad von uns, dessen Vater eine große Rolle als Kommunist in unserer Stadt spielte. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, daß sich jemand durch Verleumdung freigekauft hat! Als dann aber eines Tages warme Kleidung gebracht wurde, die von zu Hause kam, wußten wir, es geht auf Transport.

Mir gelang es, auf die Rückseite eines Bildes aus einem Buch der Gefängnisbibliothek mit abgekratzter eingemachter Wandfarbe und einem Holzspan einige Zeilen an meine Eltern zu richten. Die Seite faltete ich zusammen und warf sie zum Gefängnisfenster hinaus auf die Straße. Die Verhöre wurden eingestellt. Anfang September wurde Georg Schmidt, der am 24. August 1945 verhaftet wurde, in meine Zelle gelegt. Von Georg erfuhr ich auch, und es bestätigte meine Vermutung, daß noch weitere Kameraden festgenommen worden sind. Es waren acht Mann, darunter auch Karlheinz Keller. Am 18. September 1945 konnte ich dann, nachdem Georg beim Reinemachen einen Bleistiftstummel gefunden hatte, eine letzte Nachricht aus dem Meeraner Amtsgericht an meine Eltern geben. Wie sich später herausstellte, sind diese Zeilen tatsächlich in die Hände meiner Eltern gelangt. Heute verwahre ich diese Unterlagen wie ein Heiligtum!

Peter Schönhoff

Für Hilmar Kayser

Im Laufe der Jahre und Ereignisse verwischen die Anfänge, sie werden aufgelöst und keiner fragt mehr danach. Die Anfänge der Meeraner Kunstszene nach dem II. Weltkrieg sind untrennbar mit dem Namen Hilmar Kayser verbunden, es gab darüber hinaus Leute, die als Maler und Grafiker das Ihre taten wie Rolf Krug, Richard Fritzsche u.a.. Hilmar Kayser, der Bühnenbildner vom Karli-Haus, hat auf Beschluß und mit Förderung des Kulturbundes des Kreises Glauchau die Kleine Galerie im Karl-Liebkecht -Haus Meerane eingerichtet. Damit bestand endlich eine Galerie, die ständig wechselnde Ausstellungen bieten konnte. In den siebziger Jahren waren auf Drängen des Kulturbundes der DDR plötzlich überall sogenannte "Kleine Galerien" entstanden, unter denen die Meeraner Galerie einen, besonders unter Künstlern, hoch geachteten Platz einnahm. Jaja, ich weiß, tausend Neunmalklugen werden jetzt Argumente anbringen, dass die SED-Leute diese Galerien nicht aus Menschenfreundlichkeit ... usw.. Wir wissen das selber und dennoch war die Meeraner Kleine Galerie ein Ort, an dem Meinungen und Kunst aufeinander trafen, ein Ort, der ohne verdeckte Ermittler während der Vernissagen nicht auskam, ein Ort, der über die Ausstellungseröffnungen hinaus Wochenendveranstaltungen bot u.a. mit dem in Ungnade gefallenen Diether Schmidt aus Dresden, Ausstellungen der Arbeiten von Karl-Friedrich Claus, Robert Rehfeld, Volker Stelzmann - kurz der gesamten führenden und nicht bitterfeldenden Künstlerschar des deutschen Ostens. Ich habe Hilmar Kayzers außerordentliches Engagement einige Jahre mit erlebt. Er "schmiß den Laden" als Einzelkämpfer mit einer manchmal naiven Unerschrockenheit und lahmte erst, als er nicht mehr Einzelkämpfer sein durfte. Wir, die wir ihm zur Seite standen, werden H.K. nicht vergessen.



Einladung zur 78. Ausstellung im Oktober 1981, Gestaltung Hilmar Kayser



ANJA WERNER HOLZGESTALTEN

Ausstellung
18.11.2015 – 10.01.2016

Galerie ART IN Meerane Markt 1
geöffnet Di bis Do 14 bis 18 Uhr
So 14 bis 17 Uhr (außer feiertags)

Zum Adventskonzert der Kreismusikschule „Clara Wiek“ am 28. November 2015 in der Galerie ART IN bereiteten die Musikschüler mit ihren Lehrern dem zahlreichen Publikum große Freude. In dem zweistündigen Programm zeigten die Musikschüler an ihren Instrumenten solistisch, im Ensemble und als Chor ihr Können. Den Eltern, den Lehrern der Musikschule und den Kindern hier einen großen Dank. Eine musische Ausbildung ist für das ganze Leben von großer Bedeutung

Kontakt und Impressum

MEERANER BLATT

Verantwortlich für Herausgabe und Redaktion: Dr. med. Peter Ohl, Bürgermeister a. D. Moeschlerweg 1 a, 08393 Meerane. T. 03764/3959, F. 03764/796764, post@meeranerblatt.de,

Kürzel der Redaktion: **jw** Juliane Weiss, **-o-** Peter Ohl

Weiterverbreitung durch e-Mail oder Ausdruck erwünscht. Alle Ausgaben ab Nr. 1 (2004) aufrufbar.

Die Ausgaben erscheinen in loser Folge unter www.meeranerblatt.de. Sie sind kostenlos.

Information zu neuen Ausgaben jeweils durch Rundmail an die dem **mb** bekannten Adressen.

Zuschriften bitte per Mail oder Fax. Leserbriefe geben die persönliche Meinung der Verfassers wider. Sie dienen der Kommunikation.
